



Val Trupschun. Piz Fier und Piz Tagliento Gruppe

20 Jahre schweiz. Nationalpark

VON D. FEUERSTEIN, ZUOZ

(BILDER VOM VERFASSER)

NACHDRUCK VERBOTEN.

Als vor etlichen 20 Jahren weitblickende Männer die Idee eines schweizerischen Nationalparkes schufen und nach längeren Bemühungen auch in die Tat umsetzen konnten, da erkannte man wohl in kompetenten Kreisen die Notwendigkeit einer solchen Reservation, und die Idee wurde allgemein freudig begrüsst. Niemand hätte aber geahnt, dass sich der Park im Laufe der Jahre zu einem wahren Naturheiligtum entwickeln würde, das Jahr für Jahr Tausende begeisterte Pilger in seinen sorgsam behüteten Tälern aufnimmt. So ist er, abgesehen von seiner idealen Mission, auch für das ganze Engadin ein volkswirtschaftlicher Faktor geworden, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In einer Zeit, wo die Mechanisierung und Industrialisierung vor nichts Halt macht, wo landschaftliche Schönheit schamlos dem Mammon geopfert wird; wo bald jeder Berg seine Eisenbahn hat; wo jeder kleinste blaue See in den verborgensten Alpen von geschäftstüchtigen Industriemenschcn für ihre Zwecke neu entdeckt und ausgebeutet wird, mutet einem die absolute Unberührtheit und Ruhe des schweizerischen Nationalparkes geradezu märchenhaft an.

20 Jahre Reservation bedeutet in dieser rastlosen Zeit eigentlich 20 Jahre Stillstand, Rückschritt. In diesen Bergen steht die Welt still. Kein Schuss



Steinadler

verhallt in den Klüften, und der helle Klang der Aexte, die unsere Wälder dezimierten, gehört der Vergangenheit an. Ungestört darf jetzt der Vogel nisten und flink bauen sich ungezählte Murmeltiere ihre Höhlen, und ihr Warnungspfeiff gilt nicht mehr dem entzückten Besucher, sondern dem König der Lüfte, dem Adler, der, Tribut heischend, über den stillen Tälern seine Kreise zieht, Höchstens wird die Ruhe dieser einsamen Wälder in mondhellen, klaren Oktobernächten durch das Röhren der Hirsche unterbrochen, die ihre Liebesschnsucht auf diese Weise kundtun. Kein weidwund geschossenes Tier verkriecht sich mehr verendend in die Latschen; hier ist Gottes Frieden.

Wie wohltuend eine solche Ruhe und Stille auf einen nervösen, abgehetzten, von Alltagssorgen aufgeriebenen Menschen wirkt, kann nur der ermessen, der schon einmal durch diese Täler gewandert ist.

Wer das Glück hatte, von Scans bis Schuls den Park in seiner ganzen Länge zu durchqueren und dazu noch von schönem Wetter begünstigt war, dem wird diese Reise unvergesslich sein und bleiben. Die Besucher, welche die Mühen und Strapazen dieser drei- bis viertägigen Tour nicht scheuen, werden immer zahlreicher. Ein jeder von ihnen ist noch recht belohnt worden. Sorgfältig geschultes Personal besorgt in liebenswürdiger Weise auf Wunsch Führerdienste, und warme, heimelige Unterkunft nach angestrengtem Marsche findet der Wanderer immer vor. Sei es in der Parkhütte Varusch am Eingang des Parkes im Oberengadin, in Val Cluozza bei Parkwächter Langen, in Ofenberg im Hotel il Fuorn (vielen noch von der Grenzbesetzung her bekannt) oder im Touristenhotel in Scarl. Die Abende an diesen einsam-traulichen Orten, nach sorgsamer, gediegener Verpflegung, bei einem guten Glas Veltliner und in lieber Gesellschaft, gehören schon bei Unzähligen zu ihren schönsten feuchtfrohlichen Erinnerungen.

Freilich, wer Tiere sehen will, darf kein Langschläfer sein. Gerade dieser Umstand hat schon zu manchen Enttäuschungen geführt. Der Name Nationalpark wurde schon öfters anders ausgelegt und auch missbraucht. So haben schon Reisebureaux diesen Lockvogel benutzt, um Autotouren zu propagieren. Weil die Ofenbergstrasse ein Stück durch Parkgebiet führt, wurde kühn das Stichwort lanciert: «Per Auto durch den Nationalpark!» Das tönt!! Viele bequeme Reisende sind schon darauf hereingefallen, waren nachher grenzenlos enttäuscht, wenn sie auf der ganzen Tour kein Tierchen gesehen hatten. Das sollte eigentlich jedem normalen Menschen einleuchten, dass die Gamsen und auch andere Tiere sich möglichst fernhalten von diesen fauchenden Ungeheuern. Wenn hie und da ein erschrockenes Rehlein im Scheinwerfer eines Autos erscheint, so macht es noch lange keinen Nationalpark und erlaubt auch keine Schlüsse auf einen mutmasslichen Wildstand. Gerade die Gegend am Ofenberg ist sehr wildreich und als Ausgangsort für Touren sehr lohnend, doch soll man zu Fuss gehen.

Vielfach wird der Park auch als eingezäunte Anlage vorgestellt, in dem die Tiere so zahm sind, dass sie einem aus der Hand fressen. Gerade von ausländischen Besuchern wurden mir diesbezügliche Fragen oft gestellt.

In meiner Eigenschaft als Tierphotograph habe ich den Park unzählige Male schon durchstreift und erforscht, aber ich kann ruhig sagen, dass ich die Tiere innerhalb der Parkgrenzen mit wenig Ausnahmen, mindestens so scheu vorfand wie auf gewöhnlich freier Wildbahn. Deswegen ist es ratsam, schon bei Tagesanbruch im Revier zu sein. Da kann aber der Besucher ohne Ausnahme bei gutem oder schlechtem Wetter in jedem Teil des Parkes sehr grosse Wildrudel beobachten, manchmal 80 bis 100 Stück beieinander. Sobald der Tag aber vorrückt, verzieht sich das Wild im Gewände; dann muss schon



Kreuzotter



An der Waldgrenze

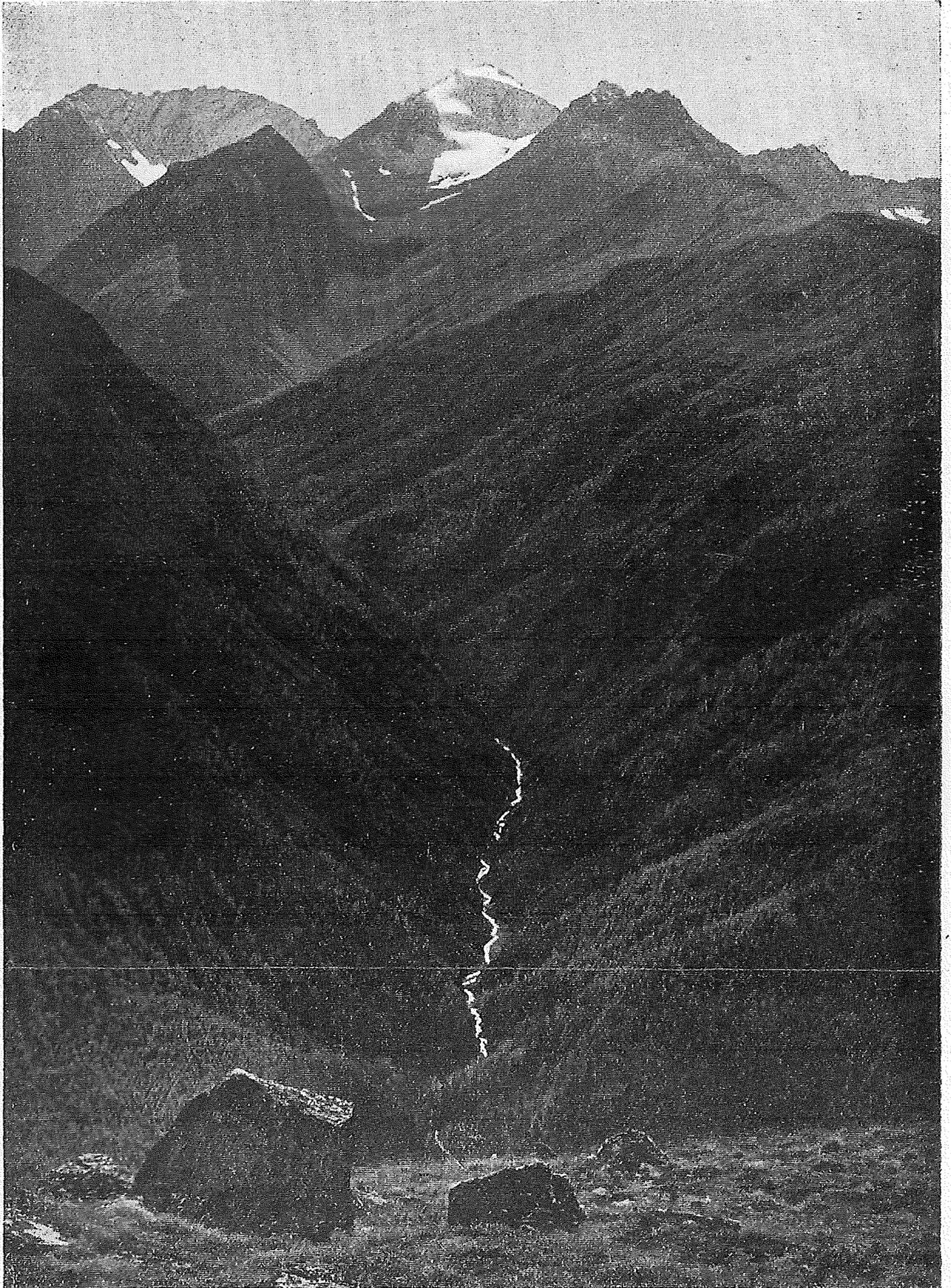
das geübte Jägerauge aushelfen, wenn man sie noch sehen will. Vereinzelt alte Böcke aber, so verrückte Einsiedler, kann man schon den ganzen Tag vor Augen haben, die halten sich mehr in den Latschenhängen auf, links und rechts der Talsohlen. Ebenso das Reh- und Hirschwild.

Uebrigens darf der Besucher ohne Begleitung der Parkwächter nicht vom vorgezeichneten Pfad abweichen. Dieser aber bietet dem Wanderer so viel des Interessanten und Lehrreichen, führt ihn durch entzückende, lichte Täler, mit einer märchenhaften Flora (Scarlital, landschaftlich wohl der schönste Teil des Parkes), durch dunkle, schwere Arvenwälder, über sonnige Pässe und Berge und wieder hinunter in tiefe, geheimnisvolle Schluchten, dass er aus dem Staunen nicht herauskommt. Es gibt kein Terrain, das auf einer relativ kurzen Strecke so viel Variationen in landschaftlichen Schönheiten aufweisen kann wie gerade der Nationalpark.

Der eigentliche Erfolg dieser Reservation, das Gedeihen des Wildes unter vollständigem Schutze, ist im allgemeinen ein glänzender, und der Versuch kann als vollkommen gelungen betrachtet werden. Eine schöne Vermehrung der Tiere ist bei jeder Gattung zu beobachten. Eine genaue Kontrolle ist selbstverständlich unmöglich, da, wie bereits betont, freie Wildbahn besteht und ziemlich viel Wild auch auswechself.

Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, dass die angrenzenden Talchaften des Engadins einen sehr guten Wildstand haben, trotz jährlichem grossem Abschuss.

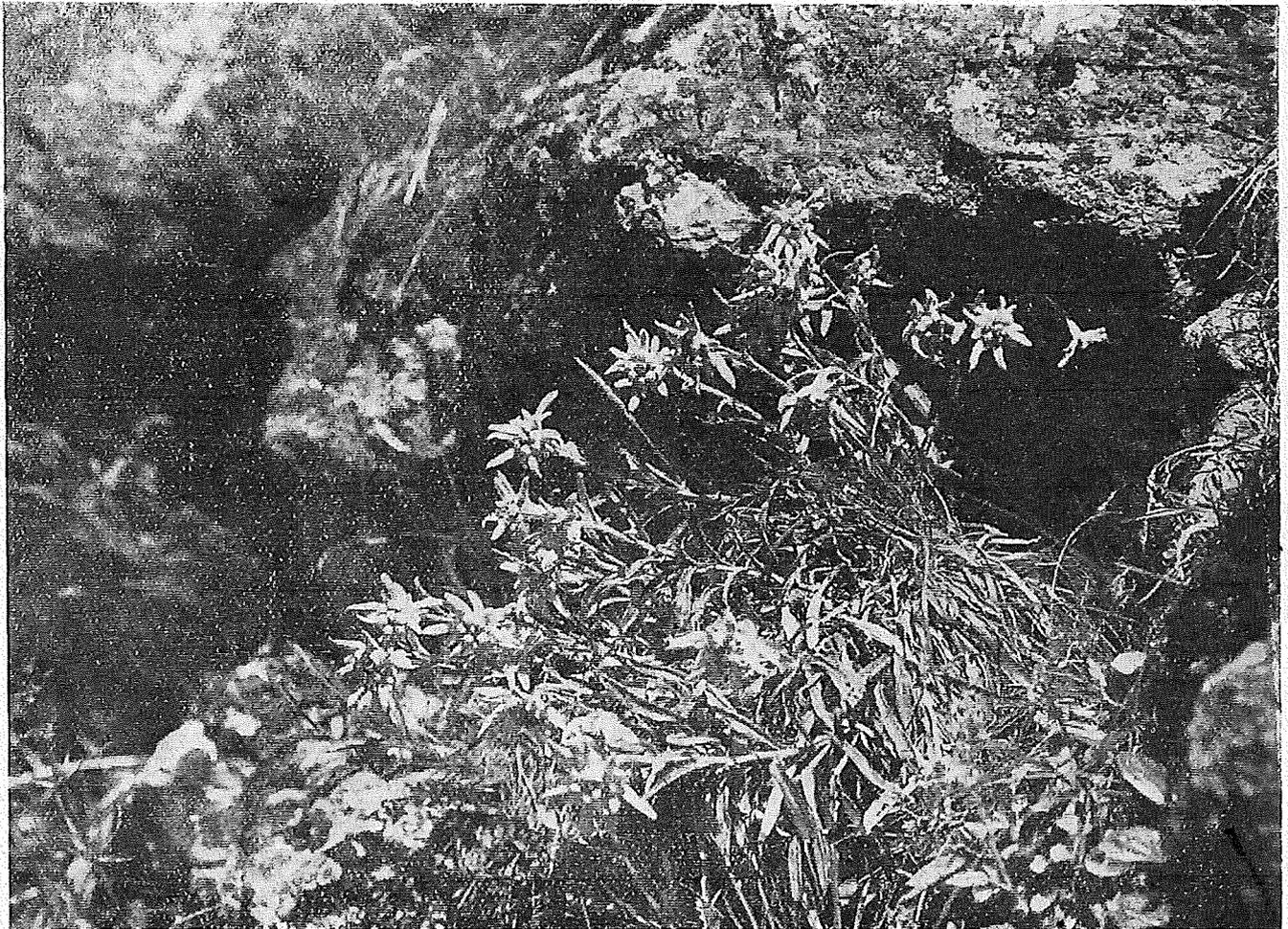
Rehwild hat sich am meisten vermehrt, ebenso die Hirsche, und zwar so sehr, dass ihr Abschuss im Engadin gestattet ist, sogar längs der Parkgrenze. Sie richten beträchtlichen Flurschaden an.



Val Cluozza von Munt Baselgia aus



Alter Gemsbock



Edelweiss

Gemswild ist überall zahlreich vertreten. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass bei dieser Tiergattung eine gewisse Degeneration, entstanden durch Inzucht, eingetreten ist. Die Ursache ist einzig darin zu suchen, dass zu viel alte, kapitale Böcke vorhanden sind.

Diese üben während der Brunstzeit ein räuberisches Regiment aus auf jüngere Böcke. So ein alter Platzbock hat meistens einen ganzen Harem unter sich, den kein anderes Tier betreten darf. Jüngere Böcke werden oft stundenlang gejagt und abgekämpft, und nicht selten bleibt einer tot liegen. Da die alten Herren selber nicht mehr ihren ehelichen Pflichten gewachsen sind, gibt es sehr viel galte Geissen, oder dann entsteht eben die gefürchtete Inzucht. Da andere auswärtige junge Böcke nicht geduldet werden, paaren sich die verschiedenen Rudel immer mehr unter einander, und die Folge ist eben Degeneration. Ein Abschuss der alten Tiere wäre hier im Interesse eines schönen, kräftigen Wildstandes sehr zu begrüßen, trotz der Devise des vollständigen Schutzes. Es ist dies auch die Meinung bekannter Kenner des Nationalparkes.

Ebenso schädlich für den gesamten Wildstand ist das Ueberhandnehmen der Adler und Füchse im Park. Ich konnte an einem Tal in Val Müschauns fünf ausgewachsene Adler zu gleicher Zeit beobachten. Der Speisezettel dieser Biester ist keineswegs bescheiden. Am meisten zu leiden haben wohl die Hasen und Murmeltiere unter ihrem Räuberleben. Doch verschmäht er auch Gamsen und Rehe nicht. Selbst ausgewachsene Exemplare sind vor ihm nicht sicher. Beim Rehwild übt Meister Reinecke eine unerbittliche Sanitätspolizei aus, und mir scheint, er überschreitet seine Vollmachten ein bisschen allzusehr. Trotzdem möchte ich diesen Strauchdieb mit dem verschmitzten Lausbubengesicht nicht gerne missen. Er hat mir schon so manche schöne Stunde verschafft.

In letzter Zeit tauchte immer wieder der Gedanke auf, den Bären im Nationalpark wieder anzusiedeln. So sehr begrüßenswert diese Idee wäre, sie wird sich kaum realisieren lassen. Man würde auf zu heftigen Widerstand seitens der Bevölkerung stossen. Die Zeiten, wo Meister Petz in ihren Schafherden wütete, sind noch in zu lebhafter Erinnerung. Und ich könnte ihm bei seinem unsteten Wandertrieb ein ziemlich unrühmliches und vorzeitiges Ende prophezeien. Man müsste dann schon direkt ein Stück Land abgrenzen und extra für ihn einzäunen. Dann aber auch regelmässig füttern.

Besser akklimatisierten sich schon die Steinböcke in unseren Bergen. Eine stattliche Kolonie befindet sich am Piz Murtér in Val Cluozza, eine andere, 50 bis 60 Stück im Albrisgebiet. Diese Tiere sind aus dem Park ausgewandert und befinden sich in liebevoller Obhut von Wildhüter Rauch in Pontresina.

Einzig die Schneehühner sind im Park zurückgegangen und das erklärt sich nur folgendermassen: Im Frühjahr suchen diese Tierchen die schneefreien Hänge des benachbarten Livignotales auf und werden dort von unseren wenig pietätvollen Nachbarn in Massen abgeschossen. Sonstige Frevelfälle kommen im Park wohl ganz selten vor. Ein jeder empfindet persönlich die Bedeutung unserer schönen Reservation und hütet sich, durch einen unüberlegten Streich ein schiefes Licht auf unseren Naturschutzpark zu werfen.

So dürfen wir mit Recht stolz sein auf diese Schutzinsel. Wenn andere Gebiete längst entvölkert sind durch die mörderische Kugel unserer modernen Waffen, werden in unseren einsamen Tälern noch unzählige Tiere ein sorgenfreies Leben führen, zur grossen Freude unserer Kinder, die uns sicher dankbar sein werden.

Das Schweizer
Magazin



Nr. 4

Fr. 1.50

November 1931

DAS SCHWEIZER MAGAZIN

INHALT

Berner Oberland-Mosaik. — Von W. Schweizer.

Das Aeffchen Titipé. — Von E. Stranich. Illustriert von
Hubert.

Frauen von heute. — Von Dr. E. Bleuler.

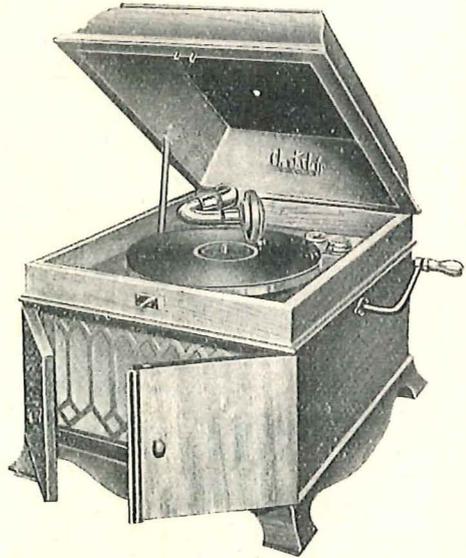
Junge Menschen in alter Tracht. — Von Dr. E. Briner.

Zirkus. — Von G. Schuh.

Als ich Mittelläufer war. Gespräch mit P. Schmidlin. — Von L. Duc.

Chantclair

• S^{TE} CROIX •



liefert von jetzt an seine neuen Modelle für 1932
Verlangen Sie noch heute unseren neuen, reich illustr.
GRATIS - KATALOG NO. 519
mit den reduzierten Fabrik-Preisen + Verkauf nur
durch die

SCHWEIZ. GRAMMOPHON- UND RADIO-FABRIK
CHANTECLAIR A.G. S^{TE} CROIX

ung

dem Ge-
Frau ohne
neuen ETA-
Aeusseres
kann:

ill entfernt
ung ohne
heinnungen
Komplette

itend und
wenn Sie
ETA-Wim-
hte ETA-
4.50 ge-

isst sich
Sie das
Fr. 6.50

A-Kappe
Wasser-
f.25

ner Ge-
nd Kin-
hen die
Fr. 5.75

ungen,
ettpol-
liches
inden:
6.55

st das
hilft
Kin-

au)

INHALT

Aus der Tiefe. — Ein Hörspiel von Dr. F. Knuchel. Illustriert von Rabinowitch.

Treu. — Novelle von Paul Vetterli, illustr. von Rabinowitch.

An einem Herbstabend. — Gedicht von O. Kollbrunner.

Ich reise an die Niagarafälle. — O. Kollbrunner.

Made in Hollywood. — Dr. E. Debries.

Im Schweizer Nationalpark. — Feuerstein, Zuoz.

Dolores. — Dominik Müller, illustriert von Rabinowitch.

Zahlreiche Beiträge über Mode, Allgemeines, Fotos, Kunstdrucke und Zeichnungen.

Reisen nach dem Süden durch „SUISSE-ITALIE“ S. A.

Sitz: ZÜRICH, Bahnhofstrasse 80

Vertretung in Lugano
Piazza Rezzonico

Vertretung in Locarno
Viale F. Balli

**Autoexkursionen an die oberitalienischen Seen
und andern Gegenden des Tessins**

Schiffs
Bahn
Schlafwagen
Flug

} **Billette** zu Tarifpreisen

Generalagentur der:

I. N. G. Navigazione Generale
Italiana

SITMAR Società Italiana di
Servizi Marittimi

Eilluxusdienste nach:

Nord-, Süd-, Zentral-AMERIKA
Australien

Levante, Syrien, Aegyten, Konstantinopel
MITTELMEERFAHRTEN